

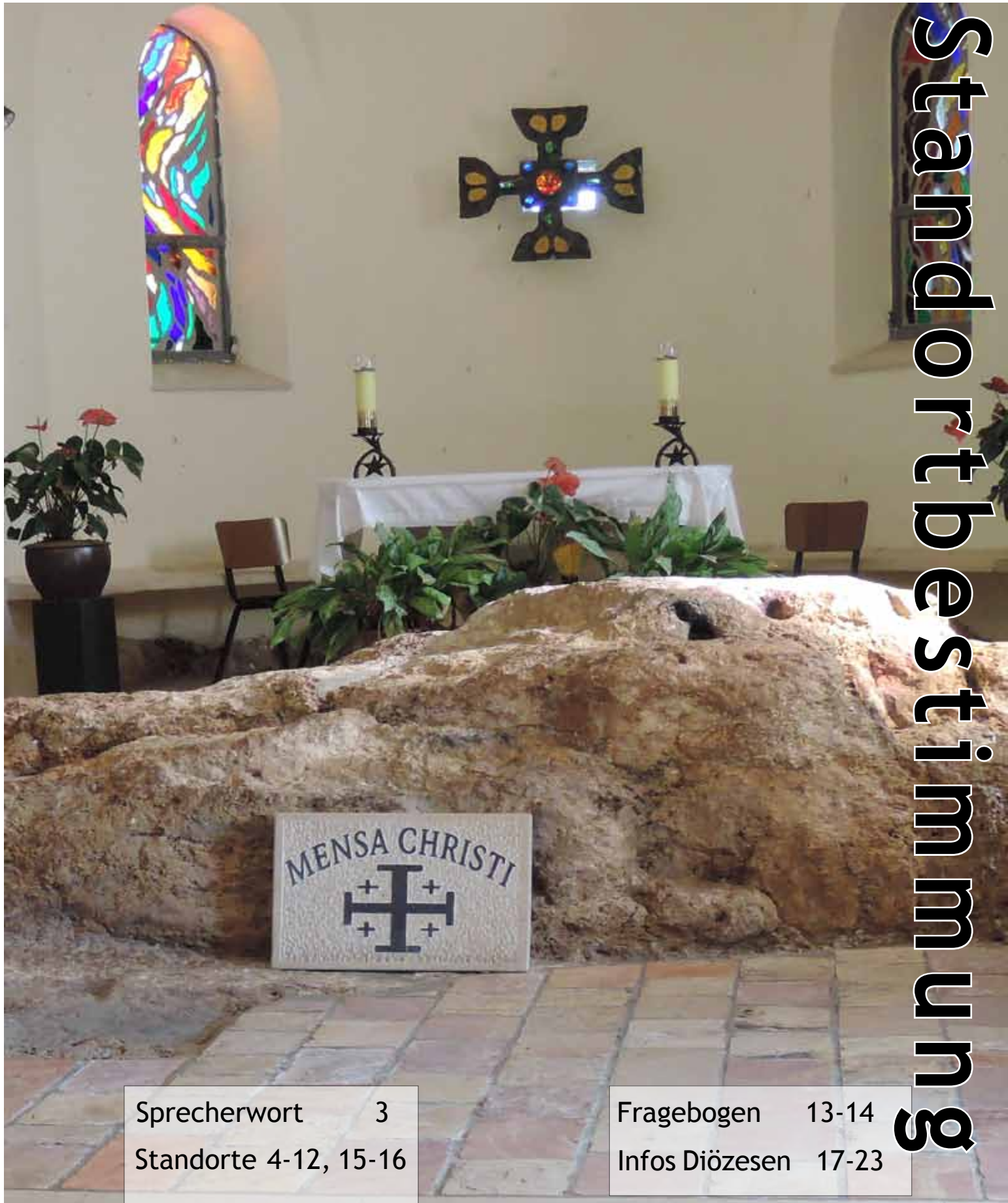
# RUF! Zeichen

Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs

Jahrgang 16

Juni 2014

Standortbestimmung



Sprecherwort 3

Standorte 4-12, 15-16

Fragebogen 13-14

Infos Diözesen 17-23

## Wort der Frauen

Welche Bedeutung hat für mich als Frau das JA zum Diakonat?

Als Vertreterin für die Ehefrauen der Ständigen Diakone in unserer Diözese Innsbruck möchte ich meine Erfahrungen, Ängste und Freuden von den 32 Diakonatsjahren in denen wir gemeinsam als Ehepaar und Familie unterwegs waren, beschreiben.



Gertraud Rauch,  
Oberrängern 28,  
6426 Roppen

Ich finde es wichtig, dass die Ehefrauen der Diakonatskandidaten am Ausbildungsprogramm ihrer Männer teilnehmen.

Zu unserer Zeit gab es keine Ausbildungsrunde, jeder war ganz für sich allein. Das fehlende Miteinander in Gemeinschaft und in der Gruppe habe ich persönlich als großes Defizit empfunden. Aus eigenem Interesse habe ich einiges mitgemacht, ansonsten war ich als Frau nie gefragt. Somit war die Auseinandersetzung mit dem Diakonat eher spärlich.

Ich hatte immer noch keine Vorstellungen vom Diakonat. Mir ging es rundum nicht gut. Ich suchte nach dem Platz als Frau im Diakonat. Erst nach einem Gespräch mit dem bischöflichen Beauftragten war die von mir gewünschte Teilnahme an Weiheexerzitien möglich. Besonders in dieser Zeit war ich meinem Mann sehr dankbar für seine Unterstützung. Er hat nie gesagt: „Ich will Diakon werden“, sondern „wir gehen den Weg gemeinsam!“ Diese Aussage bedeutete mir sehr viel.

Das Ehesakrament verlangt von uns das ganze JA, kein „NA JA“, dass es gelingt, müssen wir täglich von beiden Seiten daran bauen! Auch das „JA“ zum Wehesakrament fordert von uns beiden ein ganzes „JA“ um das wir uns täglich bemühen müssen. Den Stellenwert von Ehe und Familie sehe ich durch den Diakonat aufgewertet.

Mein JA sehe ich als Berufung. Im Wort Berufung steckt das Wort „RUF“ Es motiviert mich und ruft mich auf zur Mitarbeit!

Ich wollte nie Karriere in der Kirche machen, ich will mich einbringen mit Herz und meinen Fähigkeiten. Ich brauchte nicht lange danach zu suchen, es ergab sich von selbst! Häufig bin

ich die erste Ansprechpartnerin am Telefon oder an der Haustür. Unser Haus sollte gastfreundlich sein, wo sich Jung und Alt wohl fühlen können. Aber es braucht auch Grenzen, sonst besteht die Gefahr, dass die eigene Familie überrollt wird. Ich denke, es geht für uns Diakonatsfrauen wohl darum, ein hohes Maß an Echtheit und Offenheit zu bewahren. Für mich ist es wichtig, dass ich mich dort einbringen kann, wo ich mich wohlfühle und wo ich gebraucht werde.

Somit teilen wir auch gegenseitig Freude und Leid, Anerkennung und Lob. Dies belebt nicht nur den Ehe-Alltag, sondern auch den Alltag des Diakonates.

Auch ich kann nicht nur geben, ich muss auch auftanken!

Aus welchen Quellen kann ich Kraft schöpfen? Eine gute Möglichkeit ist das gemeinsame Gebet. Als sehr wertvoll erfahre ich die Angebote die dem Diakonat zur Verfügung gestellt werden (Einkehrtage, Austauschgespräche untereinander in den monatlichen Regionalrunden, Herbst- und Frühjahrstagungen und die alle zwei Jahre stattfindende Österreichtagung). Bei der letzten Österreichtagung in Salzburg „Miteinander gehen – zueinander Stehen“ kam sehr gut zum Ausdruck, wie sich das Diakonat in all den Jahren weiterentwickelt hat.

Immer mehr Frauen begleiten ihre Männer zu diakonalen Veranstaltungen. Durch diese hohe Anteilnahme gewinnen diese Tagungen immer mehr Wärme und Herzlichkeit.

Das religiöse Leben der Familie erhält durch den Dienst des Mannes als Diakon eine neue Qualität. Ich empfinde den Dienst als etwas sehr Positives. Die Familie erlebt die Feste im Kirchenjahr bewusster, durch das Mitgestalten von Gottesdiensten und die Vorbereitungen von Festen.

Der Arbeitsplatz außerhalb der Pfarre braucht sehr viel Einfühlungsvermögen der Familie, dass die Kinder im Pfarr- und Gemeindeleben eingebunden und akzeptiert werden.

Wenn wir miteinander den Weg gehen, profitieren letztlich alle: unsere Beziehung, unsere Kinder und auch die Pfarre!

Wenn ich zurückblicke auf unseren gemeinsamen Weg mit Höhen und Tiefen, bin ich dankbar für die Entwicklung des Diakonates (und auch von uns Frauen).

Ich sehe es als großes Geschenk, dass ich so vielen Menschen begegnen durfte die mir immer wieder Kraft und Mut zum Weitergehen gaben.

*Gertraud Rauch, Oberrängern 28, 6426 Roppen*

## Sprecherwort

Liebe Mitbrüder,  
 liebe Ehefrauen  
 und Interessierte!

Unsere Diakonengemeinschaft in Österreich ist seit der ersten Weihe nach dem 2. Vat. Konzil auf derzeit 661 Mitbrüder angewachsen. Dazu kommen unsere mitsorgenden Ehefrauen und



Franz Ferstl, Wien,  
 Vorsitzender der ARGE  
 für die  
 ständigen Diakone

Familienangehörigen, die an der Gestaltung unseres Dienstamtes wesentlich mitgestalten. Trotz unterschiedlicher Herkunft und Berufswege, trotz verschiedener Ausbildungswege in den Diözesen und vielfältiger Einsatzgebiete, unterschiedlicher Altersstufen und Lebensformen verbindet uns viel Gemeinsames im Dienst für Gott und die Menschen. Um dieses

Gemeinsame, die uns als Diakone verbindende Berufung, in Worte zu kleiden und so unser Selbstverständnis niederzuschreiben, haben sich die Sprecher der Diözesen gemeinsam mit den Ausbildungsleitern auf die Erarbeitung einer Österreichischen Standortbestimmung des Diakonats verständigt. Wir wollen diese Nummer des Ruf!Zeichen (das als unser Kommunikationsorgan alle Diakone Österreichs in schriftlicher Form erreicht) nützen, um einerseits unsere Vorarbeiten als Grundlage für weitere Überlegungen vorzulegen und euch durch den Fragebogen die Möglichkeit zu geben, euch so an dieser „Urabstimmung“ zu beteiligen.

Diese Ausgabe soll daher nicht nur wichtige Informationen und geistliche Motivation vermitteln, sondern auch zum Mitgestalten der Zukunft unseres Dienstamtes einladen. So haben wir Zahlen und Fakten gesammelt und versucht, den IST Stand des Diakonats in Österreich zu erheben. Neben den biblischen Grundlagen und Aussagen kirchlicher Dokumente haben wir in Form einer Standortbestimmung auch das formuliert, was unserer Meinung nach das Wesen und das Geschenk des Diakonates an die Kirche von Österreich ausmacht. Die Ausbildungsleiter haben sich schon mit dem Bereich der Weiterentwicklung und den Visionen für

das Diakonats erstellt. Untermauert werden die Ausführungen von Auszügen aus Referaten (das gesamte Referat ist auf unserer Homepage nachzulesen). Obwohl wir viel zusammengetragen haben, ist uns die Überprüfung an der Realität des Dienstes, wie ihr ihn erlebt und die Rückmeldung eurer Erfahrungen und Visionen ganz wesentlich. Dazu haben wir auf zwei Seiten in der Mitte – ganz bewusst auf ein paar konkrete Fragen begrenzt, somit viel Platz für eure Erfahrungen – einen Rückmeldebogen eingehftet, der für uns die Grundlage unserer Weiterarbeit als ARGE Diakone Österreichs sein soll.

Im November 2014 treffen sich die Ausbildungsleiter und Sprecher der Diözesen und werden aus den Vorlagen und Einsendungen eurer Erfahrungen und Vorschläge eine „Österreichische Standortbestimmung“ erstellen, die einerseits Grundlage für ein Gespräch mit den Österr. Bischöfen bezüglich der Wünsche und Weiterentwicklung des Diakonats sein soll, aber vielleicht auch zu einer Informationsbroschüre werden kann, die über die Entwicklung und das Profil des Diakonats Auskunft gibt. So soll dieser Sommer und das neue Kirchenjahr – bis zu unserer nächsten Österr. Tagung vom 9. bis 11. Oktober 2015 – genutzt werden, um diesen Prozess der Standortbestimmung zu entwickeln und durchzuführen. Wir bitten euch, die Teile des Ruf!Zeichen als Grundlage unseres Selbstverständnisses genau zu lesen und durch eure Erfahrungen anzureichern und uns dieses Blatt bis längstens 10. September 2014 an die Postadresse: Institut für den Ständigen Diakonats, Boltzmanngasse 9, 1090 Wien zurück zu senden. In der nächsten Nummer des Ruf!Zeichen können wir schon einen Zwischenbericht über die wesentlichen Aussagen und die Weiterentwicklung des Projektes geben.

Im Namen der Sprecher der Diözesen und der diöz. Ausbildungsleiter bitte ich um euer Mitmachen und hoffe auf eine fruchtbare Weiterentwicklung unseres Dienstamtes

*Franz Ferstl*

Homepage der Ständigen Diakone:

**[www.diakon.at](http://www.diakon.at)**

# Standortbestimmung Diakonat in Österreich

überarbeiteter Entwurf der ARGE Sitzung am 10.3.2014

## 1. BIBLISCHE WURZELN DES DIAKONATS

*In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, lasst uns aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit wählen; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben. Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stephanus, einen Mann erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenus und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf. (Apg 6, 1-6)*

*Ebenso sollen die Diakone sein: achtbar, nicht doppelzüngig, nicht dem Wein ergeben und nicht gewinnsüchtig; sie sollen mit reinem Gewissen am Geheimnis des Glaubens festhalten. Auch sie soll man vorher prüfen, und nur wenn sie unbescholten sind, sollen sie ihren Dienst ausüben. Ebenso sollen die Frauen ehrbar sein, nicht verleumderisch, sondern nüchtern und in allem zuverlässig. Die Diakone sollen nur einmal verheiratet sein und ihren Kindern und ihrer Familie gut vorstehen. Denn wer seinen Dienst gut versieht, erlangt einen hohen Rang und große Zuversicht im Glauben an Jesus Christus. (Tim 3,8-13)*

### **Diakonat: II. Vaticanum, Römisches Direktorium und Österreichische Rahmenordnung**

Der Ständige Diakon hatte in der Frühzeit der Kirche eine große Bedeutung. Beginnend mit dem 8. Jht. kam der Diakonat jedoch als eigenständige hierarchische Stufe der abendländischen Kirche abhanden. Seine Wiedereinführung durch das II. Vatikanische Konzil stellt die von alters her gültige **Dreigliedrigkeit des Ordo** wieder her. Der Ständige Diakonat soll die besondere Hinwendung der Kirche zur Welt und zu den Menschen sakramental verankern und bezeugen. Durch das Verkünden, Feiern und Tun der Diakone wird die Kirche in ihrem Heildienst gegenüber den Alten und Kranken, den Verfolgten, den Armen und den Menschen am Rand der Gesellschaft angeleitet.

Als „**Anwalt der Armen**“ unmittelbar dem Bischof als Helfer zugeordnet, nimmt der Diakon daher eine unersetzbare Aufgabe in der Kirche wahr.

Das II. Vatikanum beschreibt das Amt des Diakons mit der Trias **Diakonie des Wortes, der Liturgie und der Nächstenliebe.**(6) Entsprechend der **Einheit des einen Ordo** wird der Diakon diese Dienste in enger Zusammenarbeit mit dem Bischof und seinem Presbyterium ausüben.

Nach dem Vorbild des dienenden Christus<sup>1</sup>, der selbst sein Wirken als „Diakonie“ bezeichnet<sup>2</sup> und die Jünger zu eben diesem Dienst herausfordert<sup>(3)</sup>, findet der Diakon **seine Orientierung**. So haben die Diakone an der Sendung und der Gnade Christi auf besondere Weise teil. Gemäß der Spiritualität des Dienens soll der Diakon ein lebendiges Abbild Christi als des Dieners der Menschen sein.<sup>(4)</sup> Der Dienst des Diakons wird sich nicht in einer einfachen sozialen Dienstleistung erschöpfen.<sup>(5)</sup> Aufgrund des Weihesakramentes ist der Diakon, wenn auch in spezieller Weise, an den gleichen pastoralen Aufgaben wie der Bischof und sein Presbyterium beteiligt.

Bei der Weihe übergibt der Bischof dem Diakon das Evangelienbuch mit den Worten: *“Empfange das Evangelium Christi: zu seiner Verkündigung bist du bestellt. Was du liest, ergreife im Glauben; was du glaubst, das verkünde; und was du verkündest, das erfülle im Leben.“* (7)

Der Diakon ist beauftragt, das Evangelium zu verkünden, zu predigen und das Volk Gottes gemäß der Lehre der Kirche zu unterweisen. Die Mitwirkung in der Sakramenten- und Gemeindekatechese ist seine weitere Aufgabe.

Quelle und Höhepunkt des Wirkens der Diakone ist und bleibt der Dienst an der Feier der Eucharistie. „Der Diakon empfängt das Weihesakrament, um als Amtsträger in hierarchischer Gemeinschaft mit dem Bischof und den Priestern der Heiligung der christlichen Gemeinschaft zu dienen,“ (8) indem er am Altar die Heilswirkung des Kreuzes, wie sie gerade gegenüber den Schwachen, den Armen und Ausgegrenzten **durch den Dienst der Nächstenliebe verkörpert wird, darstellt.**(9) Mit dem Bischof und dem Priester ist der Diakon ordentlicher Spender der Taufe. Er kann zur Assistenz der

kirchlichen Trauung beauftragt werden. Der Diakon verrichtet das Stundengebet und leitet das Volk Gottes zu diesem Gebetsdienst an. Nach der Vorgabe des Benediktionale leitet er die ihm zustehenden Segnungsfeiern. Dem Diakon ist vielfach auch die Feier des Begräbnisses anvertraut. Aufgrund des besonderen Auftrags und der Weihegnade sind Diakone seit alters her (10) **hauptverantwortlich in der Diakonie der Nächstenliebe tätig.**(11) Was also Sorge des Bischofs, Aufgabe der Priester und des ganzen Gottesvolkes ist, wird dem Diakon als besonderer Dienst übertragen und prägt sein Leben und Wirken. Er soll sich bemühen, „unterschiedslos allen zu dienen, und dabei den Leidenden und Sündern besondere Aufmerksamkeit schenken.“(12) In enger Zusammenarbeit mit dem Bischof bzw. den Priestern als Vorsteher der Pfarrgemeinden, tragen Diakone die Hauptverantwortung für die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit in den jeweiligen kirchlichen Teilbereichen.

Auszug aus der – bei der österreichischen Bischofskonferenz eingereichten – Österreichischen Rahmenordnung für den Ständigen Diakonat mit wichtigen Zitaten aus dem römischen Direktorium für den Ständigen Diakonat.

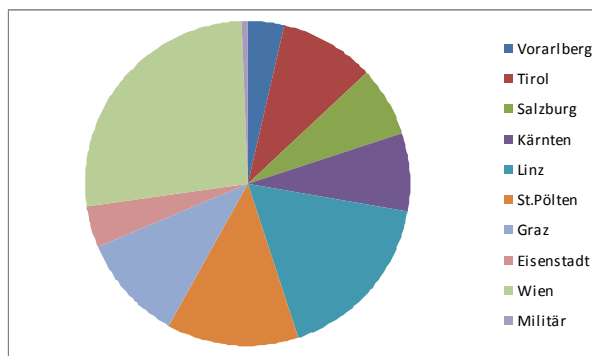
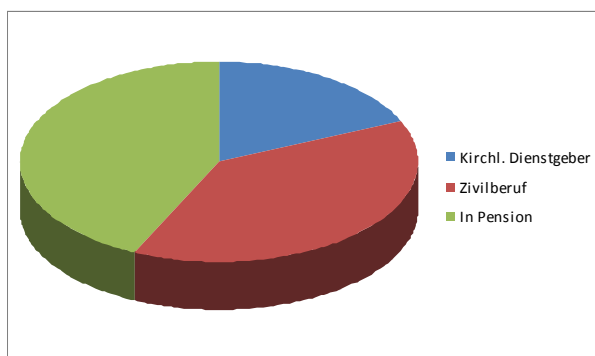
- 1 Vgl. Mk 10,45
- 2 Vgl. Mt 20,28; Lk 22,27; Joh 13,1-17; Phil 2,7f; 1 Petr 2,21-25
- 3 Vgl. Joh 13,14f; Lk 12,37
- 4 Vgl. Ratio, 27; W. Kasper, Dank für 25 Jahre Ständiger Diakonat; in: D. Christi, 1994, 24
- 5 Ratio, 9
- 6 Vgl. LG 29
- 7 Pontifikale, Die Feier der Diakonatsweihe; Trier 1994; Nr. 72
- 8 Dir., 28
- 9 Vgl. Dir., 28
- 10 Papst Fabian erwählte im 3.Jht. Diakone als Vorsteher (regionarii) kirchlicher Verwaltungsbezirke zur Wahrnehmung des Dienstes der Nächstenliebe.
- 11 Vgl. Hippolyt, Traditio Apostolica, 8, 24 zit. n. Dir., 38
- 12 Dir., 38

## 2. FAKTEN DES DIAKONATS AUF ÖSTERREICH-EBENE

Statistik unten von den Sprechern zusammengetragen:

	Fe	In	Sa	Kl	Li	St.P	Gr	Ei	W	Mi	Su
<b>Kirchl. Dienstgeber</b>	4	11	14	8	37	14	21	0	25	0	<b>134</b>
<b>Zivilberuf</b>	7	33	20	17	36	42	25	8	53	2	<b>243</b>
<b>In Pension</b>	12	20	12	25	41	30	24	20	99	1	<b>284</b>
<b>Summe aller Diakone</b>	<b>23</b>	<b>64</b>	<b>46</b>	<b>50</b>	<b>114</b>	<b>86</b>	<b>70</b>	<b>28</b>	<b>177</b>	<b>3</b>	<b>661</b>
<b>Davon von pfarrl. Aufgaben entpflichte</b>	3	6	1	2	0	7	0	1	26	0	
<b>Von sakramentalen Diensten enthoben</b>	0	1	0	0	0	3	0	0	1	0	
<b>Verheirate</b>	21	58	42	45	100	71	63	28	154	3	<b>585</b>
<b>Verwitwe</b>	0	1	0	0	6	1	2	0	6	0	<b>16</b>
<b>Zölibatär</b>	0	3	3	2	8	12	20	11	0	0	<b>41</b>
<b>Getrennt lebend</b>	2	2	2	3	0	2	3	0	5	0	<b>19</b>
<b>Über 75</b>	1	10	3	2	11	9	7	6	28	1	<b>79</b>
<b>60 -75</b>	13	29	18	25	53	30	26	15	79	1	<b>289</b>
<b>50-65</b>	4	15	18	17	39	34	30	6	36	1	<b>200</b>
<b>35-50</b>	5	10	7	6	11	13	7	1	33	0	<b>93</b>
<b>Geweiht über 30 Jahre</b>	3	10	1	1	4	3	13	7	31	0	<b>73</b>
<b>Zw. 20 und 30 Jahre</b>	3	7	14	16	30	23	13	6	39	0	<b>151</b>
<b>Zw. 10 und 20 Jahre</b>	10	27	21	22	33	16	24	7	52	2	<b>214</b>
<b>Zw. 0 und 10 Jahren</b>	7	20	10	11	47	44	20	8	55	1	<b>223</b>
<b>Verstorben</b>	6	16	7	1	4	9	6	1	55	1	<b>106</b>
<b>Derzeit Bewerber</b>	1	7	9	11	31	17	12	1	35	0	<b>124</b>

Ausbildung generell 4 Jahre nach Abschluß des Theol.Studium; Einbindung der Ehefrauen: generell Ja  
Gemeinschaftsbildung generell Diakonenkreise; Geschätzt wird: Ruf!Zeichen



### 3. DIAKONALES POTENTIAL FÜR DIE PASTORAL - Was bringen wir Diakone in die Kirche ein?

#### 3.1 Lebens- und Familienerfahrungen

Ein wesentlicher Lebensbereich des verheirateten Diakons ist seine Ehe und Familie. Dort wird die Grundhaltung des Dienens in der Verbindung der beiden Sakramente – Ehe und Weihe – gelebt. Wichtig ist, dass die Frau des Diakons – trotz ihres eigenen Berufsfeldes – zum Diakonat des Mannes ein vorbehaltloses Ja sagt.

Ehe und Familie sind ein wichtiger Lebens- und Wirkungsort, aber auch ein wichtiger Rückzugsort.

Als Diakone, die wir in der Familie Geborgenheit erfahren, gleichzeitig aber durch unseren pastoralen Einsatz in der Pfarre gefordert werden, brauchen wir eine Balance zwischen den Bereichen Familie, Beruf, Gesellschaft und kirchlichem Engagement.

Durch unsere Lebens- und Familienerfahrungen bringen wir in die pastorale Arbeit eine wichtige Beziehungs-kompetenz mit. So wollen wir dazu beitragen, dass die Gemeinschaft der Kirche lebendig ist und die Menschen zusammenbringt und versöhnt.

#### 3.2 Berufs- und Kommunikationskompetenz

Der zivile Arbeitsplatz des Diakons ist jener Ort, an dem er umzusetzen versucht, was er verkündigt. Am Arbeitsplatz bringt er die Kirche zu den im Arbeitsprozess stehenden Menschen. Er ist ein Mann der Kirche und gleichzeitig der Arbeitskollege. Am Arbeitsplatz trifft er Menschen mit unterschiedlichsten Weltanschauungen und religiösen Bekenntnissen. Er ist dort Ansprechpartner für viele kirchliche und gesellschaftliche Fragen.

Unser Lebenszeugnis, sofern es glaubwürdig ist, wird von den Menschen geschätzt. Gerade am Arbeitsplatz sollen wir unsere soziale und pastorale Kompetenz einbringen und das Klima des Arbeitsbereiches wesentlich mitbestimmen. Durch unsere berufliche Kompetenz können wir Diakone deutlich machen, dass Arbeit nicht nur dem Gelderwerb, sondern der Würde des Menschen dient.

Auch jene Diakone, die bereits im Ruhestand sind, bleiben für ihre Arbeitskollegen vielfach

Ansprechpartner. So können wir Diakone zur Verkündigung der Frohbotschaft viel in einem Bereich beitragen, der für die Kirche nicht leicht zugänglich ist. Andererseits ist unser Dienst in der Kirche und sind unsere kirchlichen Handlungen durch unsere Erfahrungen in der Berufswelt spirituell geerdet. Unsere Erfahrungen im Umgang mit Konfliktbewältigung und Schuldauflösung möchten wir in der Ausübung unseres Dienstamtes kompetent einbringen.



#### 3.3 Gesellschaftliche Kompetenz

Als Diakone kommen wir aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Kreisen. In diesen Milieus mussten wir uns schon länger als verantwortliche Bürger und kreative Mitgestalter der Gesellschaft positionieren und engagieren. Dieses gesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein und die entsprechenden Erfahrungen bringen wir in unser Amt als Diakone mit ein.

So können wir kompetent zu gesellschaftlichen und politischen Fragen Stellung beziehen, hinsichtlich der Bewertung gesellschaftlicher Vorgänge ein waches und kritisches „Auge und Ohr“ des Bischofs sein und im Dienst an der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens die Funktion als „Außenminister der Kirche“ wahrnehmen. Weil der Anspruch des Glaubens nicht Ausgangspunkt, sondern Zielpunkt missionarischen Wirkens des Diakons ist, setzt unser Dienst außerhalb (vom Rand der Gesellschaft aus) an und führt hinein zum Zentrum des Glaubens.

#### 3.4 Pastorale Kompetenz

Durch unsere Lebens- und Wohnsituation teilen wir die Erfahrungen der Menschen vor Ort. Mit ihnen und wie sie ringen wir um den rechten Umgang mit Energie, Zeit und Geld.

Wir wissen aus eigener Erfahrung um die alltäglichen Freuden, aber auch Sorgen und Nöte der Menschen.

Durch die gründliche Reflexion all dessen auf dem Hintergrund der Heiligen Schrift und der Lehre der Kirche im Rahmen unserer Ausbildung sind wir in besonderer Weise pastoral befähigt, zusammen mit den Menschen, für die wir uns einsetzen, das Leben im Licht des Glaubens zu verstehen und zu gestalten. Durch unseren Erfahrungshintergrund und unsere Sendung fühlen wir uns besonders verpflichtet, für die behinderten, alten und kranken Menschen, die Not in jeglicher Form da zu sein. Wir wollen ihnen im Namen der Kirche die Liebe Gottes erfahrbar machen und sie menschenwürdig begleiten.

### **3.5. Ehrenamtlichkeit**

Die Sündigen Diakonen verdienen ihren Lebensunterhalt durch einen Zivilberuf und bringen ihre Dienste ehrenamtlich in die Kirche ein. Wir leisten diesen Dienst in unserer Freizeit oder Pension und stellen unseren ehrenamtlichen Dienst auf Lebenszeit zur Verfügung. Zusätzlich tragen unsere Ehepartnerinnen und Familienangehörigen unsere diakonalen Dienste wesentlich mit. Hauptamtliche Diakone leisten zusätzlich zu ihrer Arbeitszeit viele ehrenamtliche Dienste.

## **4. DER DIAKON IM DIENSTAMT DER KIRCHE**

### **Berufung und Erwählung**

Unsere Identität erwächst aus unserer Berufung und unserer Sendung. Durch Gottes Berufung und die Erwählung durch die Kirche sind wir Ständigen Diakone auf Lebenszeit mit dem unauslöschlichen Siegel der Weihe zum Dienst am Volk Gottes bestellt. Im Sinne des II. Vatikanischen Konzils hat Christus die heiligen Dienstämter eingesetzt, um das Volk Gottes zu nähren und wachsen zu lassen. Dazu als Ständige Diakone beizutragen, sehen wir uns in der Kirche und in der Welt von heute berufen und gesendet. Der Diakonat stellt eine spezifische Form der Berufung zum Dienst dar. Diese spezifische Berufung wird durch das Sakrament der Weihe zum Diakon durch die Kirche bestätigt.

### **Gegenwärtig-Setzen Christi als Diener**

Unser kirchlicher Dienst als Diakone dient der

Vergegenwärtigung Christi, des Hauptes der Kirche und des Dieners der Menschen. Insofern, als wir Diakone Anteil haben an dem einen Ordo (durch die Handauflegung des Bischofs) und somit an der apostolischen Vollmacht, haben wir mit unserem Lebenszeugnis und unserem Dienst Christus als den Hirten der Menschen darzustellen. Diese Gegenwart Christi dürfen wir in besonderer Weise bezeugen, indem wir Christus als Diener der Menschen repräsentieren, der sich vornehmlich den Armen und Ausgegrenzten zuwendet (Mt 22,27). Unser Auftrag ist die Integration der Caritas in die Mitte des Lebens der Kirche und der Gemeinde.

### **Amtliche Gestalt des Dienstes am Menschen**

Diakonie ist eine Wesensdimension der Kirche. Die Sendung zum Dienst am Menschen ist ein wesentliches Lebenszeugnis der Kirche. Im Dienst an der Welt bringt die Kirche diese Sendung zur Entscheidung und realisiert sie. Obwohl das ganze Volk Gottes beauftragt ist, die Sendung Christi fortzuführen und die Zuwendung Gottes in Jesus Christus den Menschen erfahrbar zu machen, findet sie somit in uns Diakonen ihre amtliche Gestalt.

### **Der Dienst der zölibatären Diakone**

Jenen Diakonen, welche für sich die zölibatäre Lebensform frei gewählt haben, ist durch die Ehelosigkeit um des Reiches Gottes Willen eine größere Verfügbarkeit im Dienst möglich, die zum Segen der Kirche werden soll. Die Kirche dankt Gott für dieses besondere Charisma und will die zölibatären Diakone auf ihrem Weg unterstützen. Das gegenseitig wertschätzende Miteinander von verheirateten und zölibatären Diakonen soll sich für das Miteinander im ganzen Klerus auswirken.

## **5. KERNKOMPETENZEN DER STÄNDIGEN DIAKONE**

### **Diakonale Lebensform**

Im täglichen Gebet der Kirche (Breviergebet) sind wir in Einheit im Gebet mit dem Bischof, den Priestern und den Mitbrüdern verbunden. Wir wollen uns in besonderer Weise, bildlich gesprochen, als Brückenbauer zwischen Gott und Mensch einsetzen. Durch unsere zivilen Berufstätigkeiten sind wir prädestiniert, „Augen und Ohren unseres Bischofs“ zu sein.

### ***Dienst auf Lebenszeit***

Als verheiratete Diakone mit Familie bringen wir wichtige schöpferische Erfahrungen aus unserem Familien- und Berufsleben in den Diakonat mit und stellen – wie die zölibatären Diakone und stellen auf Lebenszeit unsere Kräfte und Fähigkeiten der Kirche zur Verfügung. So leisten wir gemeinsam mit diesen einen wesentlichen pastoralen Beitrag zum Aufbau des Reiches Gottes und zur Erneuerung der Kirche.

### ***Mitwirkung am Hirtendienst***

Wir Diakone unterstützen den Diözesanbischof bei der Erfüllung seines Hirtendienstes in einer ganzheitlichen Seelsorge im Sinne des hl. Paulus ... „um die Gläubigen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi. So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen“. (Eph 4,12-13)



### ***Eigenständigkeit und Verantwortlichkeit***

Die Eigenständigkeit der Berufung und der Weihe spiegeln sich in der Eigenständigkeit des Amtes wieder. Als geweihte Diakone üben wir unser Amt in direkter Verantwortlichkeit gegenüber dem Bischof aus. Wir können unmittelbar dem Bischof unterstellt, zu einem kategorialen Dienst beauftragt, oder einer territorialen Seelsorgeeinheit, die von einem Pfarrer geleitet wird, zugeteilt werden.

### ***„Außenminister“ der Kirche***

Erkennen der Zeichen der Zeit und die Beobachtung der gesellschaftlichen Entwicklung sind für uns als „Ohr und Auge des Bischofs“ ein wesentlicher Auftrag. Die Veränderungen in einer sich rasant

entwickelnden Gesellschaft erfordern einen dauernden Begleitprozess von Seiten der Kirche. Auf der Basis der Katholischen Soziallehre und des Ökumenischen Sozialwortes fühlen wir uns als Diakone – als „Außenminister der Kirche“ - zur Umsetzung eines sozialen und solidarischen Engagements in Beruf, Politik und Gesellschaft verpflichtet.

## **6. PASTORALE HANDLUNGSFELDER DER DIAKONE**

### ***Einsatz in der pfarrliche Pastoral***

Die größte Anzahl der Diakone ist im Bereich der pfarrlichen Pastoral tätig. Im pfarrlichen Dienst sind die Diakone:

- Ansprechpartner in Lebens- und Glaubensfragen
- Wegbegleiter am Lebens- und Glaubensweg der Menschen
- Begleiter in der Sakramentenvorbereitung und Sakramentenspendung
- Verkünder der Frohbotschaft die sinnstiftendes Wirken für das Leben bezeugen
- Koordinator in den caritativen Diensten um Brücken zu den Ausgegrenzten zu bauen
- Helfer und Initiator der beim Aufbau von pfarrlichen Gemeinschaften mitwirkt

### ***Wir stehen für eine kooperative Leitung***

Neben dem in der Urkirche biblisch belegten Tischdienst gibt es die Tradition, dass den Diakonen der Aufbau und die Leitung von Gemeinschaften und christlichen Gemeinden aufgetragen war. So ist es unser Dienst, uns für die Verlebendigung unserer Gemeinden zu engagieren und an der Leitung der Gemeinde beteiligt zu werden.

Aufgrund unserer Lebenserfahrungen stehen wir:

- für eine partnerschaftliche, wertschätzende Atmosphäre in den Pfarren
- für eine kooperative Pastoral, die die Charismen der Laien aufgreift und einsetzt
- den Menschen in schwierigen Situationen Hoffnung und Beistand schenken
- den aus der Kirche Ausgetretenen den Lebenswert des Glaubens bewusst zu machen versuchen

Wirkweisen einer kooperativen diakonalen Leitung sind:



- geistliche Prozesse initiieren und die Verantwortlichen begleiten
- delegieren und Eigenverantwortung übertragen sowie ermutigen und begleiten
- nicht alles selbst tun, sondern Fähige finden und begeistern sowie Dialog suchen und Mündigkeit fördern

### ***Einsatz in der Kategorialen Pastoral***

Die verschiedenen kirchlichen und staatlichen Einrichtungen in der Gesellschaft bieten die Möglichkeit zu Begegnung, Gespräch und Begleitung in den verschiedensten Lebenssituationen. Hier ist ein wichtiges pastorales Aufgabenfeld für haupt- und ehrenamtliche Diakone, das sich nicht nur auf die Betroffenen, sondern auch auf die Angehörigen und das Betreuungspersonal ausweiten soll.

Der diakonale Dienst besteht vor allem darin:

- im Dienst an Kranken die Treue und Zuwendung Gottes erfahrbar machen
- im Dienst an alten Menschen die heilende Nähe Gottes vermitteln und sie mit ihrem Leben und mit Gott zu versöhnen
- in der pastoralen Integration und der Begleitung von Behinderten unsere Dienste einzubringen
- in der Trauerpastoral die Erfahrung der Gegenwart und Barmherzigkeit Gottes zu vermitteln
- in der Notfallseelsorge für Betroffene und Angehörige da zu sein
- in der Betriebs- und Tourismuspastoral Lebensfreude und Hoffnung zu vermitteln
- in der Hospizbewegung und der Sterbebegleitung Betroffene und Angehörige zu begleiten
- in den Besuchsdiensten in Strafanstalten Gottes Vergebung und Barmherzigkeit zu bezeugen
- in Gesellschaft und Öffentlichkeit (Vereine, NGOs) den Standpunkt der Kirche und ihrer Sozial- und Gesellschaftslehre zu vertreten, zu erläutern und zu verteidigen

### ***Einsatz in den diözesanen Diensten***

Da der Diakon ein besonderes Naheverhältnis zum Bischof hat, beruft dieser Diakone in die diözesane Mitarbeit. Hier geht es um ein Mittragen des Hirtendienstes in der Diözese und die Übernahme qualifizierter Verantwortungsbereiche. Dazu gehören u. a. delegierte Aufgaben für bestimmte diözesane Bereiche und Einrichtungen, die

einen diakonalen Schwerpunkt haben. Hierzu zählen auch die Aufgaben einer qualifizierten Unterstützung und Weiterbildung der pfarrlichen Mitarbeiter, damit diese ihren pastoralen Dienst effizient erfüllen können.

Diakonaler Auftrag in der diözesanen Mitarbeit bedeutet:

- in die Pastoral und die diözesane Verwaltung unsere Kompetenz einzubringen
- in den Caritas-Einrichtungen der Diözese mitzuwirken
- in überdiözesanen Einrichtungen mitzuwirken und sich für christliche Werte zu engagieren
- die Ortskirche gegenüber den Konfessionen zu vertreten und im Dienst der Ökumene wirksam zu sein
- die Ortskirche gegenüber dem Staat und den Institutionen der Gesellschaft zu vertreten

### ***Auftrag der Mitwirkung in weltkirchlichen Aufgaben***

Der diakonale Dienst hat immer eine missionarische Ausrichtung. Das persönlich erfahrene Heil drängt dazu, den Menschen Zugang zu den Quellen des Heiles zu ermöglichen. Obwohl sich der Diakon in Liebe und Sorge um die engere Umgebung annimmt, geht sein Dienst weit darüber hinaus. So ist es Auftrag jedes Diakons mitzuwirken, dass Einzelne, aber auch die Gemeinde ihre weltkirchliche und missionarische Berufung erkennen.

### ***Aufgaben in der Weltkirche können sein:***

- in missionarischen Diensten und in der Sorge um weltweite soziale Gerechtigkeit Engagement zu zeigen
- in einem Missionsland oder in der Entwicklungsförderung konkrete Dienste zu leisten
- sich global für gerechtere menschenwürdige Lebensbedingungen und Strukturen zu engagieren
- sich für globale Gerechtigkeit und den Weltfrieden einzusetzen und in diesem Sinn der Kirche in diversen politischen Institutionen Stimme zu verleihen

Homepage der Ständigen Diakone:

**[www.diakon.at](http://www.diakon.at)**

## 7. DIAKONE STEHEN FÜR EINE QUALITÄT DER GRUNDDIENSTE DER KIRCHE

### ***DIAKONE stehen für eine pastorale Qualität der DIAKONIE***

Die bedingungslose Liebe Gottes zu allen Menschen wurde uns in Jesus geoffenbart und vorgelebt. Jesus bezeugt seine Sendung besonders beeindruckend im Aufsuchen der Menschen, um ihnen Befreiung, Heil und Erlösung zu bringen. In unserem diakonalen Dienst versuchen wir, das von Gott zugesagte, ganzheitliche Wohl und Heil für die Menschen einzulösen und zu fördern.

Die pastorale Qualität unseres Diakonates entfalten wir, indem wir:

- die Sehnsüchte, Abhängigkeiten und Unfreiheiten der Menschen ernst nehmen
- die Betroffenen in ihren Nöten und Ängsten und in der Sinnsuche nicht alleine lassen
- den vom Leben enttäuschten Menschen bei der Sinnfindung beistehen
- die Feiernden bei ihren Lebenswenden begleiten und geistliche Orientierung anbieten

In der diakonalen Gestalt der Kirche soll noch mehr als bisher:

- der Dienst am Wohl und Heil der Menschen im pastoralen Handeln erfahrbar werden
- durch Anerkennung der Lebensrealitäten unsere Wertschätzung ausgedrückt werden
- durch Zuwendung und Hilfe durch die pastoralen Begegnungen und Handlungen
- durch die barmherzige Haltung gegenüber Menschen, die Leid ertragen müssen
- durch das Aufzeigen von Folgen der Unfreiheit und der Umkehr zum Weg mit Gott.

### ***DIAKONE stehen für eine lebensnahe LITURGIE***

In der Vorbereitung und im Feiern der Sakramente dürfen wir auf dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen die heilende Nähe Gottes vermitteln und durch unsere Assistenz in der Eucharistie sowie bei Wortgottesfeiern die Anliegen der Feiernden einbringen und im Gebet mittragen.

Die Lebensnähe in der Liturgie bekunden wir durch:

- ein lebensnahes Auslegen und Bezeugen des Wortes Gottes
- das Hintragen der Anliegen der Menschen in Gebet und Opfer
- das Einbringen der Gotteserfahrungen der Menschen im Rahmen von liturgischen Feiern
- das mystagogische Deuten für die Mitfeiernden, was wir in der heiligen Liturgie feiern
- das Bezeugen der stattfindenden Verwandlung der Gaben durch Gott
- die aktive und innerliche Beteiligung am liturgischen Geschehen

Kennzeichen einer von diakonalem Dienst geprägten Liturgie ist:

- das Vorbereiten und Feiern der Sakramente und Sakramentalien als Zeichen des Heiles
- das Hinbringen des eigenen Lebens, verbunden mit den Gaben der Menschen
- im pastoralen Handeln das mystische Handeln Gottes erfahrbar zu machen
- unser Einbringen der Anliegen der Menschen bei der Assistenz in der Eucharistie
- in der liebenden Sorge um die „Fernstehenden“ den Hirtendienst für alle bewusst zu machen
- im Bringen der Kommunion zu Kranken und Alten die Treue Gottes erfahrbar zu machen

### ***DIAKONE stehen für eine glaubensfördernde VERKÜNDIGUNG***



Da wir in unserem eigenen Leben die Fruchtbarkeit des Evangeliums erfahren haben, wollen wir die Menschen ermutigen, die Freude und den Wert der Frohbotschaft für ihr Leben neu zu entdecken.

Die glaubensfördernde Form der Verkündigung besteht:

Homepage der Ständigen Diakone:

**[www.diakon.at](http://www.diakon.at)**

- im Verkünden und Bezeugen der Botschaft Gottes in der heutigen Zeit
- im Erschließen des tieferen Sinns des Lebens
- im Helfen zum Offenwerden für heilschenkende Einsichten
- im Erkennen der Zeichen der Zeit und Aufzeigen der Zeichen des Heiles
- im Wahrnehmen unseres prophetischen Auftrages
- im eigenen Hören auf das Wort Gottes
- im Schöpfen aus den Quellen der Tradition der Kirche

Unser diakonales Handeln in der Verkündigung besteht:

- im Zeugnis-Geben durch das eigene Leben
- im Mittragen der Menschen in unserer Beziehung zum lebendigen Gott
- in der vermittelnden Befreiung aus Verstrickung und Abhängigkeiten
- in unserem prophetischen Ringen um die Deutung der Zeichen der Zeit

## 8. VISIONEN FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG DES DIAKONATES

***Aufbauend auf unsere Erfahrungen als Diakone bewegen uns folgende Visionen: Amtsdiaconat im Dienst des „Allgemeinen Diakonates“***

Diakonales Handeln ist kein Privileg der Diakone, sondern allen Christen aufgetragen. Es ist Kernauftrag der Diakone, die Gläubigen zu diakonalem Handeln anzuleiten und zu befähigen. Es geht also nicht darum, als Diakon anstelle der Christen den Dienst an den Armen und Ausgegrenzten zu vollziehen, sondern durch unser Beispiel und unseren Dienst die diakonale Berufung aller Christen zu wecken und zu fördern.

So lebt in uns die Hoffnung, dass auf dem Hintergrund unseres Berufsprofils in jeder Pfarre der Diakon als eigenständiger Dienst gesehen und gefördert wird. Wir wünschen uns für jede unserer Pfarren einen Ständigen Diakon, der den Dienst an den Menschen lebendig erhält.

**Diakonaler Dienst will zur Erfüllung des Heilswillens Gottes beitragen**

Die Zuwendung Jesu galt besonders den mit dem Gelingen menschlichen Lebens Ringenden und den von der Gesellschaft

Ausgeschlossenen. In seiner Nähe konnten die in den Beziehungen Gescheiterten aufatmen. Er zeigte ihnen einen Weg aus der Unfreiheit und machte ihnen den göttlichen Heilswillen durch sein Wirken erlebbar. Die Kirche soll als Ursakrament die Heilsliebe Gottes noch bewusster erfahrbar machen.

**Unser diakonales Handeln besteht in:**

- einer sinnstiftenden Begleitung der Menschen und wertschätzenden Umgang mit Geringgeachteten
- einer helfenden Sorge in Notsituationen und einer Achtung von Menschen mit anderen Lebensmodellen
- einer Zeit schenkenden Zuwendung an Suchende und Ausgegrenzte
- einem Engagement für eine kommunikationsfördernde Gemeinschaftsbildung
- der Ermutigung zu Mündigkeit und Eigenverantwortung
- im Mitwirken, den eigenen Weg zu finden für eine geistliche Einheit in der Vielfalt der Talente
- für ein Führen und Begleiten, das die Eigenverantwortung im Rahmen der Möglichkeiten ausschöpft

## 9. ERHEBUNG DES BEFINDENS DER STÄNDIGEN DIAKONE UND DER EHEFRAUEN

***durch Befragung im Ruf!Zeichen***

***Seite 13-14 bitte ausfüllen und zurücksenden!***

## 10. WÜNSCHE AN DIE LEITUNG DER ÖSTERREICHISCHEN KIRCHE

hier ein erster Wunsch:

***Wertschätzung der Ehe als Fundament für den Ständigen Diakon***

Die Erfahrungen der Kirche mit verheirateten Diakonen zeigen in der Pastoral wertvolle Früchte. Das Miteinandervon verheirateten und zölibatären Diakonen in der Ausbildung und in der 40-jährigen Geschichte hat sich bewährt. Die positive Entwicklung der Partnerschaft von verheirateten Diakonen zeigt, dass beide Sakramente – Ehe und Weihe – einander ergänzen und entfalten, wenn die Prioritäten von den Partnern richtig getroffen werden. Die

Ehefrauen tragen wesentlich den diakonalen Dienst mit und ergänzen durch ihr Mitwirken die kirchlichen und gesellschaftlichen Dienste in den Pfarren.

(Die Wünsche werden von der ARGE erstellt mit Einarbeitung der Rückmeldungen der Diakone durch die Sprecher und Ausbildungsleiter.)

## 11. ANHANG

### **Rückblick:**

Wir können dankbar auf über 40 Jahre Erfahrung zurückblicken und auf das verweisen, was Gott mit und durch uns Ständige Diakone gewirkt hat. Es war eine Zeit des Aufbaues und der Integration in die Struktur der Diözesen durch alle Männer, die ihr Ja zu ihrer Berufung gesagt haben. Jeder Diakon hat diesen Dienst mitgeprägt und zu dieser Vielfalt der Ausprägung beigetragen.

Dankbar sind wir besonders unseren Bischöfen und Erzbischöfen, die diesen Freiraum zur Entfaltung gegeben haben und den Priestern, die uns auf der Suche nach unserem Selbstverständnis und in der Ausbildung begleitet haben. Besonders dankbar sind wir verheiratete Diakone unseren Frauen, die durch ihr bewusstes Ja zu unserer Berufung diese wesentlich mittragen und mitprägen.

Wir danken unseren Pfarren, aus denen wir herausgewachsen sind bzw. in denen wir jetzt arbeiten und die uns nicht nur Raum, sondern auch Wertschätzung geben und wo wir diemuns geschenkten Charismen durch unsere Dienste einbringen.

### **Gegenwart**

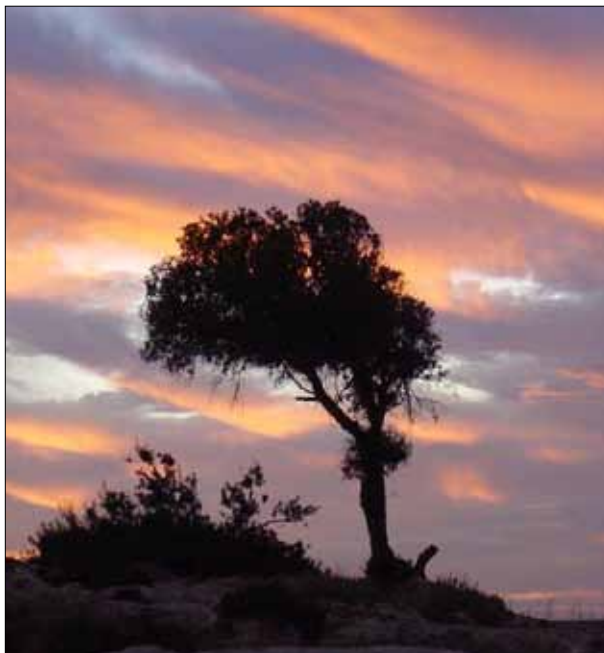
Wir sehen, wie Gottes Weisheit und Liebe uns bisher begleitet haben und wissen uns in den Heilsplan Gottes für die Menschen eingebunden und gesendet mit dem Auftrag, durch unseren Dienst seiner Liebe ein Gesicht zu geben. In einer Zeit des Umbruchs kirchlicher Strukturen und großer gesellschaftlicher Herausforderungen sind wir gerufen, die Zeichen der Zeit zu erkennen und die Gestalt der Kirche mitzuprägen.

Dabei bedarf es besonders unserer Wachheit, gemeinsam mit dem Bischof und seinen

Priestern Gott mit ganzem Herzen zu dienen und den Heilswillen Gottes durch die Kirche erfahrbar zu machen. Gerade weil der Diakon sein eigenes Profil und seine spezielle Berufung hat, soll das Miteinander aller Geweihten in dem einen Ordo zum Zeichen der Einheit werden. Durch die Weite der Berufungen zum Dienstamt des Diakonates soll die Vielseitigkeit der Liebe Gottes erfahrbar gemacht werden.

### **Zukunft**

Die wachsende Zahl und die Qualität an diakonalen Berufungen stimmt uns für die Zukunft freudig. So lebt in uns die Hoffnung, dass auf dem Hintergrund unseres Berufsprofils in jeder Pfarre dieser eigenständige Dienst gesehen und gefördert wird. Wir wünschen uns für jede unserer Pfarren einen Ständigen Diakon, der den Auftrag zum Dienst an den Menschen lebendig erhält und, wenn nötig, einfordert.



Unsere Erwartung geht dahin, dass wir innerhalb des Ordo – durch die bisherigen positiven Erfahrungen – gemeinsam mit dem Bischof und den Priestern uns in gegenseitiger Wertschätzung annehmen und so für das Heil der Menschen wirksam sein können. Die Zeit ist da, wo sich die Dynamik Gottes – auch durch den Dienst der Diakone – in der Pastoral übertragen will. So legen wir all unsere Pläne und Visionen vertrauensvoll in Gottes Hände.

*Auf der Grundlage des Diakonenprofils der EDWien überarbeiteter Entwurf einer Standortbestimmung.*

# Fragebogen

*Bitte diesen Fragebogen ausfüllen und umgehend zurücksenden an  
Istitut für den Ständigen Diakoniat Boltzmannngasse 9, 1090 Wien  
bis spätestens 10. September 2014.*

[f.ferstl@edw.or.at](mailto:f.ferstl@edw.or.at)

**War die Ausbildung hilfreich und realitätsnah? In welchen Bereichen? Was hat gefehlt?**

**Kann ich meine Talente, Charismen und Fähigkeiten in meiner diakonalen Arbeit einbringen? Welche konkret?**

**Gibt es ein konkretes Arbeitseinkommen?**

**Mein Dienst im Zusammenspiel der anderen Dienste? Ist es ein Miteinander - Ein Nebeneinander?**

**Wie wirken in meinem Dienst die Grundfunktionen ineinander?**

**Was macht mich als „Diakon“ aus?**

Bitte ausfüllen, heraustrennen und zurücksenden

**Wie wirkt sich mein Dienst auf meine Ehe und Familie aus und umgekehrt?  
Was bringt es? Was belastet?**

**Welche Angebot zur Vertiefung der Gemeinschaft der Diakone nehme ich und meine Frau in Anspruch?**

**Aus welchen spirituellen Quellen lebe ich?**

**Wo und wann lasse ich mich von der vielfältigen Not der Menschen berühren?**

**Wie lebe ich den Diakonats am Arbeitsplatz/in meinem Lebensalltag?**

**Sind wir mit unserer Standortbestimmung auf einen guten Weg?  
Was soll betont werden, was fehlt?**

**Wo drückt der Schuh?**

## Diakonie als Grundauftrag der Kirche und Sendungsauftrag der Diakone - Versuch einer Standortbestimmung zum 25-jährigen „Dienstjubiläum“

Ein Kurzblick auf das Referat (Vollständiges Referat auf [www.diakon.at](http://www.diakon.at)) von Franz Brottrager

Das Amt des Ständigen Diakons führt uns zum einen weit zurück an die Anfänge der Kirche. Seine Wiederentdeckung und Wiedereinführung im 2. Vatikanischen Konzil bildet den Anfang eines noch nicht abgeschlossenen Weges und Klärungsprozesses, der eindeutig in die Zukunft führt.

Das Leben der Kirche in seinen Grundvollzügen von Martyrie, Liturgie und Diakonie, von Glaubenszeugnis und Verkündigung, der Feier der Eucharistie und der übrigen Sakramente und des Dienstes „an den Armen und Bedrängten aller Art“ (2. Vatikanum, Pastoralkonstitution, n.1) muss und wird weitergehen, in unseren Pfarrgemeinden und wohl auch vermehrt an neuen Orten, wo Kirche für Menschen von heute als Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe erfahrbar wird. Die Kirche wird auch in Zukunft am Leben bleiben, weil der Geist Gottes sie am Leben erhält. Aber sie wird nur dort zum Leben kommen und am Leben bleiben, wo Menschen sie mit ihrer je eigenen Berufung lebendig verkörpern und die Botschaft des Evangeliums mit dem realen Leben in Berührung bringen. „Die Kirche zum Leben bringen“ ist Aufgabe aller Getauften. Sie ist aber auch in besonderer Weise Sendungsauftrag des Diakons, der von seiner Lebensform als verheirateter und mitten im Leben und im Beruf stehender Amtsträger eine besondere Lebenskompetenz mitbringt.

### Wo stehen die Ständigen Diakone in der Kirche von heute? Anstöße zu einer ortskirchlichen Standortbestimmung

#### Der Diakon steht auf der Seite „der Armen und Bedrängten aller Art“

*„Der primäre Ort des Diakons sind Menschen in den Randsituationen des Lebens [...] Er macht sich zum Sprachrohr für Menschen in Not. Er hält die Diakonie als Wesenselement kirchlichen Handelns im Bewusstsein wach (Rahmenordnung)*

#### Der Diakon steht im Lebensvollzug der Liturgie und der Feier der Sakramente

Der Diakon trägt von diesem seinem spezifischen Standort aus die Nöte der Menschen in ihrer vielfachen Form in den Gottesdienst hinein und trägt Sorge dafür, dass die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe, von Gottesdienst und

Menschen dienst gewahrt bleibt und in Liturgie und Verkündigung die Sensibilität für die Lebenssituationen von notleidenden Menschen geweckt und die Gemeinde zu solidarischem Handeln ermutigt wird.

#### Der Lebensort des Diakons ist seine Ehe und Familie und sein Beruf

Die Erfahrung von ehelicher Liebe und Partnerschaft, die Verantwortung für Kinder und Familie, der direkte Erleben der Höhen und Tiefen, und der oft konfliktreichen Begegnung mit heranwachsenden Kindern und Enkeln und vieles mehr bringt den Diakon ständig mit dem realen Leben in Berührung und befähigt ihn, das Evangelium und die Kirche „zum Leben zu bringen“.

#### 2.4 Der Diakon braucht die Verortung in der Pfarre und im Pfarrverband

□ Der pastorale Ort des Diakons ist im Miteinander der verschiedenen Ämter und Dienste und nicht irgendwo am Rand oder außerhalb pfarrlicher oder sozialer Arbeitsfelder.

□ Jeder Diakon, auch wenn er z.B. in einem sozial-karitativen Bereich tätig ist, braucht die Anbindung und Beheimatung in einer Pfarre oder Kategoriaalgemeinde, wenn er nicht zu einem freischwebenden pastoralen Gelegenheitsarbeiter oder Arbeitslosen werden soll.

□ Diakone sollten, soweit das neben ihrer beruflichen Tätigkeit möglich ist, Mitglieder des Pastoralteams und des Pfarrgemeinderates sein. Es braucht klare Absprachen mit dem Pfarrer und den anderen Trägerinnen und Träger der Pastoral.

□ Vor allem benötigen wir alle in der Kirche eine Umkehr zu einer partizipativen Pastoral. Ämter in der Kirche dienen nicht der Selbstprofilierung und Selbstbehauptung. Sie sind Dienst am Volk Gottes. Die Kirche ist Communio, in der nicht nur einer oder einige wenige herrschen und regieren, sondern Kirche und Gemeinde durch den Beitrag der verschiedenen Ämter und Charismen aufgebaut werden.

*„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn“ (1 Kor 12, 4).*

# Die Rolle des Diakons

von Generalvikar Karl Hillenbrand, Würzburg  
(Kurzfassung)

Der Diakon soll diesen dienenden Grundbezug zwischen Jesus Christus und den Menschen ein Leben lang verdeutlichen - in seinem ganzen Dasein! Die Weihe zum Diakon gibt die bleibende Fähigkeit, den Dienst Jesu an den Menschen zeichenhaft und öffentlich erfahrbar darzustellen. Weil dieser Dienst kein anonymer Service ist, braucht es dazu konkrete Menschen. Weil dieser Dienst zum unaufgebbaren Grundbestand kirchlichen Handelns gehört, ist er nie beliebig, er ist vielmehr ein Erkennungsmerkmal, ein "Wahrzeichen" der Kirche, ohne das sie ihr Gesicht verlieren würde, ohne das sie nicht mehr Kirche Jesu Christi wäre.

Ich möchte dies an vier Kennzeichen aus dem Leben des Diakons verdeutlichen.

## 1. Begleitung des Zelebranten

Der Diakon in seiner "eingeschränkten" liturgischen Bedeutung ist sozusagen "in Person" ein Hinweis auf diesen größeren Zusammenhang, in den sich kirchliches Handeln einbringt. In diesem Sich-zurücknehmen-Können hat freilich keine gespielte Bescheidenheit Platz – es geht um ein Zurücktreten, das anderen Raum im Glauben gibt. Eine solche Haltung lebt, wie es Bischof Klaus Hemmerle einmal formuliert hat, von der Einsicht: "Ich bin, dass du sein kannst". Daran muss sich konkrete Diakonie messen lassen, da zeigt sich, ob Liturgie Leben erhellt oder verstellt.

## 2. Bereitung des Altars

Es kann unter Umständen sehr schmerzhaft sein, gewissermaßen die Vorarbeit zu leisten und dann zugunsten von anderen zurücktreten zu sollen. Aber der Dienst des Diakons zeigt darüber hinaus, dass solches Zurücktreten nicht einfach ein bloßer Verzicht ist, sondern dass es dabei wieder um ein Raumgeben für das Eigentliche geht: Sein Zurücktreten nach der Gabenbereitung soll deutlich machen, dass wir zwar alles menschlich Notwendige und Mögliche – symbolisiert in den Elementen von Brot und Wein – verfügbar halten und bereitstellen müssen, dass dann aber etwas anderes geschehen muss: Wir treten zurück, weil die Initiative bei Jesus liegt, der aus diesen Gaben das Entscheidende macht, indem er sie verwandelt und sich selbst in ihnen verschenkt.

## 3. Evangelium - Friedensgruß - Entlassungsruf

An drei Stellen der Eucharistiefeier kommt der Diakon dann doch zu Wort: beim Evangelium, beim Aufruf zum Friedensgruß und beim Entlassungswort. Dass dem Diakon das Vortragen des Evangeliums vorbehalten ist, sehe ich zunächst wieder als einen wichtigen Hinweis für das Christsein ganz allgemein an: Glaubensverkündigung kann nur in Rückbindung an die Haltung des Dienens erfolgen.

## 4. Dienst des Gebetes

Mit der Diakonenweihe beginnt auch die Verpflichtung zum Stundengebet. Gerade diese Gebetsform gehört - was oft übersehen wird - zum liturgischen, auf die ganze Kirche bezogenen Tun (die lateinische Bezeichnung "Liturgia Horarum" ist da glücklicher gewählt). Wer das Stundengebet als "Pflichtpensum" sieht, das vielleicht gar vom Einsatz für die Menschen abhält, verfehlt seine innerste Ausrichtung: Es braucht nämlich bei diesem Beten – das mag seltsam klingen – als allererste Voraussetzung gerade eine Sensibilität für die Welt und den Mitmenschen.

## 5. Dienen in Vollmacht

Jesus Christus ist der eigentliche Diakon, der sich nichts vorbehält, der für sich nichts sucht, sondern ganz im Vater und von ihm her für die Menschen da ist. Jesus war unter uns wie einer, der dient - bis zum letzten. Und eben diese Haltung Jesu findet im Diakonat ihre bleibende sakramentale, das heißt zeichenhaft-wirkliche Vergegenwärtigung. Darum ist der Diakonat im wahrsten Sinn die bleibende Grundlage allen kirchlichen Amtes, und darum wird das, was bei der Diakonenweihe geschieht, immer auch ein kritisches Korrektiv in der weiteren Lebensgeschichte der Geweihten sein.

*Dieser Text ist eine Kurzfassung.  
Der komplette Artikel steht auf  
[www.diakon.at](http://www.diakon.at).*



## Mein Vater - der Diakon

- wird von uns liebevoll „Erzdiakon“ genannt, weil er der erste ständige Diakon im Burgenland ist und dies bereits seit 31 Jahren. Bei seiner Diakonweihe war ich im zarten Alter von 7 Jahren. Damals konnte ich nicht wirklich mit dem Begriff „Diakon“ etwas anfangen. Was war das schon – „Diakon“? Etwas zum Anfassen, Spielen oder vielleicht so ein Erwachsenenending? - Ja, es war so ein Erwachsenenending, bloß konnten die Erwachsenen auch nicht wirklich viel damit machen. Es war neu, alles sehr einschüchternd und befremdend. Als Kinder waren meine ältere Schwester und ich mit diesem Rummel überfordert. Wir waren auch etwas eifersüchtig auf die Kirche. Denn eines ist mir nur leider sehr gut in Erinnerung geblieben- nämlich, dass mein Vater selten zu Hause war, weil er Theologie neben seinem intensiven Beruf studierte und die Familie deshalb auch manchmal zu kurz kam. Und wenn er dann mal Zeit hatte, war er in der Kirche. Meine Mutter hat seine Entscheidung sehr unterstützt und ist auch immer hinter ihm gestanden. Nicht so wie wir. Heute verstehe ich, dass mein Vater seiner Berufung als ständiger Diakon folgen musste. Im Teenageralter war es mir unangenehm und peinlich, dass der eigene Vater sich so sehr für die Kirche engagierte und man selbst nicht wirklich davon so begeistert war. Außerdem war es noch dazu ganz unverständlich, dass er dieses Amt einzig und allein zur Ehre Gottes ausübte. Was ist das schon für ein Beruf, den man ehrenamtlich ausübt, ohne Dank und richtige Anerkennung und man wird noch dazu oft ein bisschen von andern belächelt? Heute weiß ich, dass es nicht ein Beruf ist, sondern Berufung. Es war weder cool noch in irgendeiner Weise angesagt für mich als Jugendliche, die Tochter eines Diakons zu sein. Als solche wurde man natürlich immer als Maßstab und Vergleich für andere Teenager und deren Verhalten herangezogen. Man machte sich damit nicht wirklich beliebt und war auch so manchen Hänseleien ausgesetzt. Es hieß immer:



„Man dürfte als Tochter des Diakons dies nicht tun und das natürlich schon gar nicht.“ Dadurch fühlte ich mich oft eingengt und unter ständiger Beobachtung und Bevormundung. Ich hatte auch oft das Gefühl, mich dafür rechtfertigen zu müssen, dass der eigene Vater Diakon ist. Eigentlich war es ja sein Leben und seine Entscheidung. Meine Schwester und ich wollten aber die Lebensweise und Berufung unseres Vaters nicht in Frage stellen, aber wir wollten unser eigenes Leben in vollen Zügen genießen – mit allen Höhen und Tiefen, die es einem so bietet. Heute – Jahre später – bin ich sehr stolz auf meinen Vater, den Diakon. Ich bin sogar so sehr stolz auf ihn, dass ich ihm auf dem Pfad der Ritter zum Heiligen Grab von Jerusalem gefolgt bin. Diesbezüglich war er mein großes Vorbild. Heute höre ich sehr gerne seine Predigten in

der Messe und freue mich, zu sehen, wie sehr ihn Gott und seine Berufung zum ständigen Diakon erfüllen. Ebenso bewundere ich ihn auch für seine Ausgeglichenheit, Bescheidenheit, Ruhe und Gelassenheit – auch wenn er als „Erzdiakon“ an der Seite unseres lieben Papstes Benedikt XVI die Heilige Messe

assistiert. Nicht Überheblichkeit zeichnet ihn aus, sondern das besondere Anliegen, das Amt des ständigen Diakons populär zu machen und mit angemessener Ehre auszuüben.

Heute stehe ich zur Entscheidung meines Vaters, dem ständigen Diakon, zu unserem Glauben und zur Kirche. Ich möchte diese Erfahrungen, die mich reifen ließen, nicht missen.

Für mich ist er in erster Linie mein Vater, den ich eigentlich fast mein ganzes Leben lang als ständigen Diakon kenne. Auch wenn es als Tochter eines Diakons nicht immer leicht war, habe ich dieses Amt des „Erzdiakons“ lieb gewonnen. Mein Vater und der „Erzdiakon“ sind eine Person - unzertrennlich und Gott dienend. Ich weiß es sehr zu schätzen und es macht mich auch besonders stolz, die Tochter des „Erzdiakons“ zu sein.

Claudia Müllner

# Diakonensprecher

## Diözese St. Pölten

### Diakon Josef Weiß

Beim Treffen der ARGE im November 2013 wurde ich zum Sprecher der Diakone in unserer Diözese gewählt.



Ich bin verheiratet mit Susanne, einer Volksschullehrerin, und wir haben zusammen vier Kinder (von 5 bis 19 Jahre).

Meinen Lebensunterhalt verdiene ich als Lehrer für Physik und Softwareent-

wicklung an der IT-HTL in Ybbs.

Am 30. Oktober 2005 wurde ich mit 16 Mitbrüdern von Bischof Klaus Küng in Melk zum Ständigen Diakon geweiht. Ich bin rein ehrenamtlich tätig mit folgenden Schwerpunkten: Betreuung von Asylwerbern in Ybbs, Mitverantwortlicher für die Aktivitäten der Pfarrcaritas in Ybbs, liturgische Feiern (wöchentliche Vesper und Anbetung für die Gemeinde), Krankenkommunion, Begleitung von Exerzitien im Alltag und Ausbildung der Ständigen Diakone in unserer Diözese.

Im Vorstand der ARGE versuchen wir eine gute Verteilung der Aufgaben, um die einzelnen Mitglieder nicht zu überlasten. Sehr froh bin ich, dass unsere Diözese seit September 2013 einen eigenen engagierten Referenten für die Ständigen Diakone hat, mit dem ich gut zusammenarbeiten kann und von dem ich viel Unterstützung bekomme.

Homepage der Ständigen Diakone:

**[www.diakon.at](http://www.diakon.at)**

## Militärdiakone

### Diakon Karl Kastenhofer

Ich, Militärdiakon Oberst Kastenhofer Karl, wurde 1955 in Amstetten geboren und bin verheirateter Vater von 3 erwachsenen Söhnen. Wohnhaft bin ich in Viehdorf.

Nach Abschluss der Pflichtschule, Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann und Ableistung des Grundwehrdienstes begann ich 1975 die Ausbildung zum Offizier an der Theresianischen Militärakademie (BRG und Akademie). Im September 1981 wurde ich zum Leutnant ausgemustert und in die Garni-



son Amstetten versetzt. Nach verschiedenen Verwendungen in Amstetten und St. Pölten bin ich seit Ende 1989 im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport tätig.

2004 begann ich meine Ausbildung zum Diakon. Die ersten beiden Jahre absolvierte ich in Wien und die weiteren in der Diözese St. Pölten. Im Oktober 2009 wurde ich vom Militärbischof Mag. Christian Werner in der St. Georgs-Kathedrale an der Theresianischen Militärakademie zum Militärdiakon geweiht und in die Militärdiözese inkardiniert. Ab Mitte 2010 absolvierte ich als „Padre“ meinen ersten Auslandseinsatz in der Dauer von neun Monaten in Sarajevo bei EUFOR/ALTHEA. Ich war für das Deutsche, Schweizer und Österreichische Kontingent zuständig. Zwischenzeitig absolvierte ich noch zwei weitere Kurzsensendungen. Seit 2008 bin ich auch als Notfallseelsorger sowohl für die Militärdiözese als auch für die Diözese St. Pölten bestellt. Seit meiner Rückkehr vom Auslandseinsatz arbeite ich noch in der Pfarre Euratsfeld als ehrenamtlicher Diakon mit.

2014 wurde ich vom Militärordinariat als Sprecher der Diakone bestellt.

**Ankündigung des nächsten österreichischen Diakonen-Treffens in der Diözese Eisenstadt.**

**Termin: 9. bis 11. Oktober 2015**

**Ort: Illmitz im Burgenland**

**Thema: Wertschätzung der Diakone**

**Referenten: Prof. Dr. Peter Miscik  
P. Hans Ulrich Möhring, OT**

**Die Ausschreibung mit Rahmenprogramm, Ablauf und Reservierungsmöglichkeiten für Quartiere erfolgt zeitgerecht.**

**Die Diakone des Burgenlandes und ihre Gattinnen freuen sich auf dieses Treffen und grüßen herzlich.**



## Diakone Diözese Feldkirch

### 40 Jahre Diakonat von Walter Kopf und Prof. Werner Scheffknecht

Vor fast genau 40 Jahren, am 9. Dezember 1973, wurden **Walter Kopf und Werner Scheffknecht** - gemeinsam mit den bereits verstorbenen Eugen Waller (+ 24. Februar 1990), Hubert Sandholzer (+ 20. Februar 1985) und Bernhard Marschall (+ 22. Dezember 1982) - zu ständigen Diakonen geweiht. Sie waren die ersten nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, die in der Diözese Feldkirch diese Weihe erhielten. (Quelle: Vorarlberger KirchenBlatt Nr. 50 vom 12. Dezember 2013.)

Am 3. Adventsonntag, dem 15.12.2013, wurde in der Heimatpfarre von Werner Scheffknecht – Erlöserpfarre Lustenau – beim 9:30 Uhr Gottesdienst dieses Jubiläum gefeiert.

Die beiden Jubilare, deren Frauen, Familien und Freunde, Generalvikar Rudolf Bischof, Ortspfarrer, Ministranten, Mitglieder des Pfarrgemeinderates und Pfarrkirchenrates, der Kirchenchor, die Ortsbevölkerung, Diakonkollegen und ihre Frauen, ... – ganz viele Menschen waren bei diesem Fest dabei und haben die gute, tiefe, berührende und vor allem freudige Stimmung mitgetragen und mitgestaltet. GV Rudolf Bischof hat in seiner ausgezeichneten Predigt die Wertigkeit des Diakonats und an diesem Festtag besonders auch den gebührenden Wert der beiden Jubilare in ein würdiges Licht gestellt. Die allseits spürbare Freude ist dann auch „mitgegangen“ zunächst in die anschließende Agape vor der Kirche, dann in den Festsaal des Pfarrheimes zu einem guten Essen und gemütlichen Beisammensein und zuletzt auch in das weitere Leben der Jubilare und deren Frauen.



Interview im Vorarlberger Kirchenblatt Nr. 50 vom 12. Dez. 2013:

Vor dem Weihejubiläum wurden Walter Kopf und Werner Scheffknecht vom Redakteur des Vorarlberger Kirchenblattes zu Erfahrungen, Empfinden und zu dem befragt, was das Diakonat in ihrem Leben ausgemacht hat und immer noch ausmacht. Ein paar Antworten aus dem Interview lege ich hier vor:

Die Frage etwa, wie das letzte Konzil den Diakon wollte, beantwortet Werner Scheffknecht so: „Die Zielrichtung wäre nach dem Zweiten Vatikanum stärker im diakonalen Dienst gewesen, wobei aber alle drei

Grunddimensionen eines Diakons (Liturgie, Verkündigung und Diakonie) zusammengehören und sich gegenseitig befruchten müssen. Die Assistenz bei der Messe sollte eigentlich auch die Diakonie in die Messe hereinbringen. Es hat sich dann eher so entwickelt, dass die Diakone dort sind, wo Not am Mann ist.“

Und zu einer anderen Frage, nämlich zur Frage der Frau eines Diakons, meint Walter Kopf: „Ich bin der Meinung, das Diakonat steht und fällt mit der Frau. Die Frau muss dahinterstehen. Es ist ganz wichtig, dass die Familie daheim nicht leidet.“

Beide sind der Meinung, dass Diakone weder Superlaien noch Minipriester sind und äußern sich dazu u.a. so: „...der Diakon soll in Beruf, Familie und im Sozialen seine Stärken zeigen. Als Diakon möchte ich so sein, wie ich geschaffen wurde, wie ich immer gewesen bin, und das ist mein Grundprinzip“, meint Walter Kopf. Werner Scheffknecht ist dabei noch wichtig: „Der Diakon ist nicht einfach ein Sozialarbeiter, sondern hat eine intensive Beziehung zur Kirche. Die Diakone sind keine Superlaien und keine Minipriester, sondern haben eine ganz besondere Stellung in der Kirche.“

(Ganzes Interview und Genehmigung dieser Veröffentlichung: Vorarlberger KirchenBlatt Nr. 50 vom 12. Dezember 2013.)

Homepage der Ständigen Diakone:

**[www.diakon.at](http://www.diakon.at)**

**Die Jubilare:**

**Walter Kopf**, geb. 1933 in Röthis, verheiratet seit 1958 mit Monika.

Berufsausbildung:

Gemischtwarenhandelskaufmann. 1949-1970 bei der Vorarlberger Konsumgenossenschaft, 1970-1993 bei der diözesanen Finanzkammer als Revisor.

Tätigkeiten u.a.: Assistenz bei Gottesdiensten in der Heimatpfarre Röthis sowie in anderen Pfarren. Predigtendienst, zuletzt in Fraxern bis 2008, Taufen, Eheschließungen, Beerdigungen, Alten- und Krankenhauseelsorge, PGR Röthis, Kontakt zu Ausgetretenen.

**Werner Scheffknecht**, geb. 1939 in Mittelberg,

seit 1942 in der Lustenauer Erlöserpfarre, verheiratet seit 1965 mit Hannelore.

Berufsausbildung: Studium der Geschichte und Geographie.

Nach AHS-Lehrertätigkeit Professor an der PÄDAK.

Seit 1973 Diakon in der Erlöser-Pfarr mit Predigtendienst, Beerdigungen, Taufen, Haussegnungen, Krankenbesuchen und im Bereich der Pfarrcaritas.



Fotos:

*40 Jahre Diakonat Hannelore und Werner Scheffknecht, GV Rudolf Bischof, Walter und Monika Kopf*

*40 Jahre Diakonat Werner Scheffknecht, GV Rudolf Bischof, Walter Kopf*

Diakon Christoph Lang

**Diakone Diözese St. Pölten**

Im Jahr 2013 sind zwei Mitbrüder aus der Diözese St. Pölten verstorben.

Am 13. August 2013 starb plötzlich und unerwartet **Diakon Mag. Franz Bauer** im 60. Lebensjahr. Franz war verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er empfing am 12. November 1989 seine Weihe im Dom von St. Pölten und war als Pastoralassistent in den Pfarren Thaya, Gr. Siegharts und Speisendorf tätig. Er war Feuerwehr-Kurat und stand traumatisierten Menschen als Peer psychologisch zur Seite.

Franz war ein sehr geselliger Mensch und brachte sich mit seiner Frau Helga sehr in die Gemeinschaft der Diakone ein. Zuletzt war er sogar Mitglied des Vorstands der ARGE St. Pölten.



Am 18. Oktober 2013 starb **Diakon Hofrat Konrad Panstingl**, Direktor des Diözesanschulamtes und Fachinspektor für den katholischen Religions-

unterricht i. R., sowie pensionierter Pfarrassistent in Droß, im 74. Lebensjahr. Am 13. Oktober 1973 wurde Konrad Panstingl zum Ständigen Diakon geweiht. Er war verheiratet und hatte vier Kinder. Das Bemühen um das Fatimaapostolat war ihm

viele Jahre ein großes Anliegen. Er organisierte Reisen nach Fatima, die Monatswallfahrten in die Fatimakirche Dross und die Kinderwallfahrten zum Gedenktag der Seherkinder von Fatima ebenfalls nach Dross. In den letzten Jahren konnte er sein Engagement in all diesen Anliegen aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in vollem Umfang weiterführen.



“Seid Lichtbringer und Menschen die von Gott begeistert sind!“, wünschte sich Bischof Klaus Küng von den Diakonen seiner Diözese und ihren Ehefrauen beim gemeinsamen Einkehrtag im St. Pöltner Priesterseminar. Bischof Küng gab seinen Mitbrüdern im Diakonendienst viele Impulse und Anregungen für ihren konkreten Berufungsauftrag in den Pfarrgemeinden und darüber hinaus. **Diakone arbeiten in den vielfältigsten Bereichen der Kirche** mit, sie versuchen dort zu helfen wo die Not am Größten ist, sie begleiten Menschen in allen Lebenslagen und wollen den ‚dienenden Christus‘ in ihrem Leben durchscheinen lassen. Organisiert wurde dieser Gemeinschaftstag vom Team der Arbeitsgemeinschaft der Diakone unter der Leitung von Josef Weiß und Thomas Resch.



### Neues Referat - Servicestelle Diakone St. Pölten

Die Gruppe der ständigen Diakone in der Diözese St. Pölten ist kontinuierlich gewachsen und hat mit rund einhundert Diakonen einen neuen Stand erreicht.

Mit dem alters- und gesundheitsbedingten „leiser treten“ des langjährigen „Generalmanagers“ der Diakone, Bischofsvikar Prälat Franz Schrittwieser, ging die Errichtung eines Referates für die Diakone in St. Pölten einher.

Seit September 2013 ist Diakon / PA Thomas Resch mit der Führung und Entwicklung dieser Serviceabteilung im Ordinariat am Domplatz in St. Pölten betraut. Der Aufbau einer „diakonegerechten Servicestelle“, die Sorge um alle Belange der Mitbrüder, besonders auch ihrer „Arbeitsbedingungen“ gehören mit der Kontaktpflege, Förderung der Gemeinschaft, Aufbau einer Datenbank – und der Sorge um Vernetzung zu den Hauptaufgaben. Gemeinsam mit dem neuen Ausbildungsleiter Dr. Rupert Grill, und Mag. Josef Weiss, ist Referent Thomas Resch auch im Ausbildungsteam für den Interessentenkreis der „neuen Diakone“ tätig.

Lassen wir ihn selbst zu Wort kommen: Mit der

Hoffnung, dass die Wertschätzung den Diakonen gegenüber zum Ausdruck kommt, sind diese Zeilen auch im Ruf!Zeichen übermittelt.

Ich denke, dass unsere Aufgaben im pastoralen Feld inzwischen derart vielfältig geworden sind, dass es legitim und wichtig ist, hier einerseits als „Insider“ und doch auch „neutraler Außenminister“ etwas einbringen und positiv vorantreiben zu können.

Ich bin mit 20 Wochenstunden nach wie vor in meiner Heimatpfarre Böhlerwerk (am Fuße des Sonntagberges) tätig und bin sozusagen die 2. Halbzeit in St. Pölten. Meine Frau Regina und unsere vier Kinder Sarah, Tobias, Noah und Levi sind inhaltlich mit von der Partie, so ist diese Aufgabe als „Familienteam“ gut lösbar. Das Predigtschreiben und manch andere Vorbereitung geschieht dann in der 3. Halbzeit, so wie auch jetzt während des vierten Tores der Franzosen gegen die Schweiz.



Der „gesamtpastorale Spagat“ gelingt mir mit meinen gerade 50 gewordenen Erfahrungsjahren ganz gut, den „brasilianischen Samba“ spielt`s nicht immer, doch die Entwicklung unserer schönen Aufgabe in Bewegung zu halten - lohnt sich jeden Tag, auch über die WM hinaus.

... herzlichst Diakon **Thomas Resch**

## Diakone Diözese Linz

### Wer den Menschen dient, dient der Kirche:

„Diakone – Diener des Evangeliums, Hirten und nicht Funktionäre“



Beim Frühjahrstreffen der Ständigen Diakone der Diözese Linz, am 7. und 8. März 2014, im Bildungshaus Puchberg, referierte Prof. Dr. P. Franz Weber, Diözese Innsbruck, vor ca. 80 Diakonen mit ihren Frauen, zu diesem aktuellen Thema. Gerade durch den

neuen Papst kommt es weltweit zu einem Anstoß über die grundlegenden Strukturen der Kirche nachzudenken und mit Blick auf das Evangelium neu zu definieren.

Franz Weber knüpft in seiner Referatseinleitung beim Guten Hirten an und weist darauf hin, dass der eigentliche Hirte der Menschen Gott selber ist. Bischof Reinhold Stecher will durch eine Illustration in einem seiner bekannten Bücher aufzeigen, dass der Bischofstab Werkzeug der Heimholung, also das Bischofsamt Dienst in der Heimholung der Menschen ist.



Weber, der viele Jahre als Comboni-Missionar in Brasilien im Einsatz war, hat dort eine ganz andere Kirche erlebt, als hier in Europa. Nach seiner Rückkehr wurde er mit dem Diakonat vertraut und dann zum Bischöflichen Beauftragten für die Ständigen Diakone in der Diözese Innsbruck ernannt. Bezugnehmend auf seine Erfahrung als Seelsorger in Brasilien betont der Referent: „Der Kern der Theologie der Befreiung ist, dass die Kirche aufseiten der Armen steht, und nicht der Kommunismus, wie von ‚unwissenden Sonntagsspaziergängern‘ behauptet wird. Das ‚Hinstehen‘ für die Armen ist die Stärke der Kirche in Lateinamerika“.

Es gibt eine Realpräsenz im Menschen: Christus selbst ist gegenwärtig und wirkt.

**Wer nur an die Gegenwart Christi in der Eucharistie und nicht auch im konkreten Menschen glaubt, ist ein Häretiker.** Die ganze Kirche ist leibhaftig Diakonie. Der Diakon ist Zeichen und Werkzeug der Kirche, die im Dienst der Menschen steht.“

Zum Punkt „Das Miteinander der verschiedenen Ämter und Dienste in der Kirche“, macht Weber deutlich, dass jedes Amt in der Kirche zunächst ein diakonisches ist. „Jeder Priester steht an der Basis gemeinsam mit den Menschen. Trotz aller Zweifel, die es gibt, bin ich überzeugt, dass diese Kirche Jesu Christi Zukunft hat, aber nur, wenn sie am Leben der Menschen dranbleibt und sich dafür interessiert“. Und so der Referent weiter: „Wir haben Minderwertigkeits-

komplexe bekommen und das Selbstvertrauen verloren. Auf den ersten Blick sieht es so aus, dass viele mit dieser Kirche nichts mehr anfangen können. Ich glaube an diese Kirche, weil sie die Herde des Hirten Jesus ist. Eine Kirche, die dient, hat niemals ausgedient.“

Alois Sattlecker

## Das neue (kleinere!) Ansteckkreuz der Ständigen Diakone:

Größe: 18 x 13 mm, Messing 1,5 mm stark, Massivprägung, Echt versilbert matt, Glanzlack, Stift + Klemmkappe.



Preis per Stück 4€ (ohne Versandkosten)

### **Neue Bezugsadresse!!**

Zu beziehen beim Behelfsdienst der Pastoralen Dienste der Diözese St. Pölten  
Klostergasse 15; 3100 St. Pölten Tel. 02742/324-3315  
Fax. 02742/324-3318  
mailto: behelfe.pa.stpoelten@kirche.at

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:  
**5. November 2014.**

Texte (\*.doc) und Bilder im jpg-Format an:  
franz.brottrager@graz-seckau.at

## Schreibe uns!

RUF!Zeichen soll ein Kommunikationsmedium der Ständigen Diakone sein. Trage auch du dazu bei und schreibe uns, was dich interessiert. Leserbriefe sind herzlich willkommen, genauso Berichte aus den einzelnen Diözesen. Nütze die Gelegenheit, mit Kollegen in Verbindung zu treten!

## Impressum

RUF!Zeichen ist die Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs.

Medieninhaber:

**Kommunikationsorgan der Ständigen Diakone Österreichs** Botzmanngasse 9, 1090 Wien  
Redaktion: Diakon SR Franz Brottrager, 8200 Gleisdorf, Wünschendorf 172; Tel 0664 2804529 (bitte nachmittags); E-mail: franz.brottrager@graz-seckau.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Die jeweiligen Autoren;

Fotos: Privat

Druck: Gößler KEG Pack

Adressverwaltung: Franz Ferstl, Diakoneninstitut Wien, Boltzmanngasse 9, 1090 Wien, Tel. 01 51552 3872 Mail: f.ferstl@edw.or.at  
zugestellt durch österreichische Post AG Info.mail  
Entgelt bezahlt

Anschrift

Verlagspostamt 8583 Edelschrott

### *BEWUNDERER ODER NACHFOLGER?*

vgl. Mt 8, 18-22

Christus, wir schauen auf dich.  
Christus, wir hören deine Worte.  
Christus, wir bewundern dich.  
Christus, wir beten dich an.  
Diese Litanei integrierte ich in mein Leben  
und wollte mich dadurch beruhigen.

Doch eines Nachts sprachst DU zu mir  
und durchbrachst meine  
Gemütlichkeit:  
Willst du zu mir gehören und  
mit mir gehen?  
Bist du bereit, die Wahrheit  
in deinem Leben zu verwirklichen?

Da kam eine ungekannte Kraft in mich,  
die mich ganzheitlich erfasste.  
Und ich begriff sofort:  
Es geht um Nachfolge.  
Jesus, ich gehe mit dir ans Werk.

alsatt

Homepage der Ständigen Diakone:

**www.diakon.at**